

Verwirrung durch Nebensachen

„Mensch, werde wesentlich!“ (Käthe Kollwitz)

Im Restaurant beim Essen: „Ping“; eine Nachricht. Der Besitzer des Mobiltelefons schaut nach. Das Gespräch der Übrigen geht weiter. Irgend etwas ist unklar. Also recherchiert jemand bei Wikipedia. Wieder ist das Gespräch und das Essen teilweise unterbrochen. Im Lokal ist jemand, den man erkennt, also schnell ein Bild gemacht und an gemeinsame Bekannte versandt, egal, was die gerade tun und wobei man sie vielleicht stört. Kurz darauf kommt „Ping“ die Antwort. Wieder wird das Gespräch unterbrochen. Dann muss man sich unbedingt ein lustiges Video anschauen. Weder das Essen noch das Gespräch kann sich richtig entfalten, weil immer wieder jemand aus dem Gespräch aussteigt und auf eines seiner Geräte schaut, oder eine Nachricht bekommt, ein Bild versendet oder jemand anrufen muss. Auf das Essen oder auf das Gespräch konzentrieren ist nicht mehr möglich. Worin besteht da der Fortschritt?

Der reichste Mann der Welt will nun für über 40 Milliarden Twitter kaufen. Er möchte, dass in Zukunft dort auch wieder Donald Trump seine Lügen verbreiten darf, weil er meint eine völlig freie Nutzung werde den Menschen am Besten dienen. Das ist profunde Unkenntnis, sowohl solcher Dienste, als auch der Bedürfnisse der Menschen.

Abgesehen davon zeigt es, wie abhängig von einzelnen Reichen ein großer Teil der heutigen Kommunikation abläuft. Mark Zuckerberg / Facebook¹ kaufte WhatsApp (für 4 Milliarden Dollar und 15 Milliarden Aktien) und versprach dessen Daten nicht zu nutzen, überlegte es sich aber später wieder anders und verknüpfte beider Daten. Facebook betonte im April 2019 bei der gerichtlichen Anhörungen zum Cambridge-Analytica-Skandal (die unerlaubt Daten von ca. 87 Millionen Nutzern verwendet hatten), dass man durch Nutzung der Facebook-Seite weltweit sein Recht auf Privatheit aufgabe. Etwa 5 Euro im Monat verdient die Firma je Benutzer!

Diese zwei Beispiele zeigen, dass man mittels des Bedürfnisses von Menschen mit einander zu reden (schreiben, Bilder und Filme versenden) sehr viel Geld verdienen kann. Ähnliches gilt für YouTube², Instagram³ (gehört auch zu Facebook, bzw. dem Mutterkonzern „Meta“) und andere so genannte „Soziale Medien“. In der Regel geht es den Anbietern um das Geschäft, während die damit einhergehende soziale Verantwortung für die Benutzer mehr oder minder ignoriert wird. Auch der Schutz der Benutzerdaten (siehe facebook) spielt meist keine Rolle, da mit den Daten Geld verdient werden kann, indem man sie an Werbetreibende verkauft, die damit Werbung zeigen können, die auf den jeweiligen Nutzer zugeschnitten ist.

Auch das, was die Benutzer auf die Dienste übertragen, etwa ihr Foto, ihre Daten, wird von den Diensten als wirtschaftliches Kapital betrachtet. Ein Beispiel: In den Geschäftsbedingungen

1 <https://de.wikipedia.org/wiki/Facebook>

2 <https://de.wikipedia.org/wiki/YouTube>

3 <https://de.wikipedia.org/wiki/Instagram>

behält sich YouTube vor, hochgeladene Inhalte (Videos) weiterzuverkaufen oder zu lizenzieren, ohne den Autor vorher zu fragen. Das ist ein Bruch des Urheberrechtes. Dass der auch von Dritten begangen wird, indem sie Filme oder Rundfunkbeiträge in YouTube veröffentlichen (ohne die Autoren und die Sender zu fragen), macht die Sache nicht besser.

So gut die Idee einer zentralen Datenbank für Filme und Videos ist, so miserabel ist die Umsetzung: YouTube ist der weltweit größte Hehler von geistigem Eigentum! Die Google-Tochter verdient damit Geld, die Urheber gehen meistens leer aus.

Wieso trägt all das zur Verwirrung bei?

1. Die meisten dieser Angebote haben keine Qualitätskontrolle (denn die würde Geld kosten und den Gewinn schmälern). Das führt dazu, dass neben einer hervorragend, aber aufwändig recherchierten Geschichte eines seriösen Medium (Presse, Radio oder TV), die nach journalistischen Grundsätzen erstellt und geprüft wurde, auch die abwegigsten Gerüchte aus ungeprüften Quellen stehen. Der Laie ist dabei meist überfordert, wenn er erkennen will, was seriös ist und was nicht. Ohne solides Wissen und klar benannte Quellen, ist das Erkennen von falschen Inhalten, von Propaganda, Werbung, oder politischer Fehlinformation sehr schwierig. Das ist den Anbietern aber egal, da sie in jedem Fall daran verdienen.
2. Leider haben selbst seriöse Medien nicht der Versuchung widerstehen können bei ihren Veröffentlichungen Links (Verknüpfungen) zu solchen Diensten anzubieten und sie damit als scheinbar seriös aufzuwerten. Dahinter steckt, dass Suchmaschinen-Anbieter, wie Google, Nachrichten übernahmen und dann einen Link zur Quelle setzten. Auch das ist Geld verdienen mit anderer Leute Arbeit. Es führte aber dazu, dass nur wenige Medien (z.B. Kontext-Wochenzeitung⁴) auf die entsprechenden Links verzichten. Dabei wäre es für Interessierte auch möglich verschiedene Anbieter aufzurufen und dort gezielt zum Thema zu recherchieren. Aber wenn man von der Suchmaschine, oder ähnlichen Angeboten, scheinbar alle Nachrichten zu einem Thema bekommt, ist das bequemer.
3. Wer einen Beitrag lesen (hören, sehen) möchte findet daher meist daneben Links zu verschiedenen Diensten, die ihn vom Wesentlichen (dem Beitrag) ablenken. Das ist zwar bequem, um den Beitrag oder Teile davon weiter zu verbreiten (wobei oft die Rechte der Autoren nicht beachtet werden), aber eigentlich will man doch zunächst mal den Beitrag ungestört wahrnehmen.



(Der Deutschlandfunk wirbt hier für: Twitter, Facebook, E-mail, Pocket und Podcast.)

4. Dass in zunehmendem Maße Texte und Beiträge von Zwischenüberschriften, die etwas wiederholen, von Werbung, oder von Verweisen zu anderen Themen unterbrochen werden, lässt darauf schließen, dass die Fähigkeit einen Text oder Beitrag konzentriert aufzunehmen, im Schwinden ist. Ständig wird in vielen Medien durch solche Unterbrechungen die gründliche Auseinandersetzung mit dem Thema erschwert (und die

4 <https://www.kontextwochenzeitung.de/>

Lesezeit verlängert, weil man erst einmal heraus bekommen muss, was wichtig ist und was nur Wiederholung, Werbung oder Nebensache).

Warum überhaupt das ständige Weitergeben von Texten, Bildern und Filmen? Wie war das denn früher? Solange es keine Möglichkeiten gab Texte einfach zu kopieren, zitierte man in handgeschriebenen Briefen, indem man Texte abschrieb, was eine gewisse Mühe machte. Ab ungefähr 1850 gab es Postkarten und Fotografien, von denen man mehrere Abzüge herstellen lassen konnte. Mein Großvater erbat sich 1901 von seiner Zukünftigen ein Foto und versandte später mit ihr ein gemeinsames Foto an die Familie und Bekannte.

Wer damals einen Text aus der Zeitung versenden wollte, schnitt ihn aus und legte ihn dem (oft noch handgeschriebenen) Brief bei. Mit der Schreibmaschine und der Möglichkeit mehrere dünne Durchschläge anzufertigen, konnten Briefe erstmal an Mehrere zugleich versandt werden. Erst der Computer ermöglichte es beliebig viele Kopien eines Textes an beliebig viele Menschen zu versenden, sogar mit persönlicher Ansprache des Adressaten.

Mit dem Aufkommen des Internets und der E-mail wurde das noch einfacher, da man dieselbe Mail an viele Leute zugleich versenden kann, ohne sie vorher drucken zu müssen. Je einfacher es wurde und je weniger der Versand zu kosten schien, desto mehr wurde davon Gebrauch gemacht, egal ob man etwas Nützliches mitzuteilen hat, oder nicht. Brief oder Postkarte erforderten Material, Porto, den Gang zum Postkasten und das Lauern am eigenen Briefkasten, ob eine Antwort eintrudeln würde. Beim Internet dagegen scheint der Versand nichts zu kosten, was natürlich nicht stimmt. In Wirklichkeit fressen die Server und Leitungen über die der Verkehr läuft, eine Menge Strom, der mittels Werbung oder Daten bezahlt wird. Angeblich erfordert eine einzige Suchmaschinen-Anfrage Strom im Wert von 15 Cent. Es geht also um erhebliche Summen und eine bedenkliche Umweltbelastung.

Die Anbieter machen den Kunden mit Beispielen den Mund wässrig, wie man nicht nur Text versenden kann, sondern mittels „html“ ästhetischer gestaltetete Texte, die aber – was kaum erwähnt wird – mehr Strom benötigen. Man soll – aus Sicht der Anbieter, die daran verdienen – auch Bilder und Filme versenden, die man hübsch im Layout der E-mail platzieren kann. Das erfordert aber weitere elektrische Energie für den Transport und besonders viel, wenn der drahtlos über Funk erfolgt, wie bei Mobiltelefonen und WLAN.

Weil das Alles angeblich kostenlos sei und weil vor allem junge Menschen meinen ihren Mitmenschen mit lustigen Filmen oder Bildern imponieren zu sollen, wird munter alles Mögliche versandt, ohne zu überlegen, ob das a) überhaupt erlaubt ist, b) wirklich nötig ist und c) ob es der Empfänger auch haben möchte. Weil die meisten ein Mobiltelefon haben, geschieht das zudem über Funk, also besonders viel Energie fressend.

Sehr wahrscheinlich würde der größte Teil davon unterbleiben, wenn es noch so aufwändig wäre, wie vor hundertzwanzig Jahren. Auch diese Flut von Kurznachrichten, Witzen, Fotos, Filmen und Werbung führt zu einer erheblichen Ablenkung. Vor allem, wenn die Empfänger nicht die nötige Selbstdisziplin haben und nur einige Mal am Tag nachschauen, ob und was gekommen ist. Ohne diesen Selbstschutz wird man alle naslang von derartigen Störenfrieden und von Werbung aus dem heraus gerissen, was man gerade tut. Die Fähigkeit sich längere Zeit auf eine Sache zu konzentrieren blieb infolgedessen bei Vielen bereits auf der Strecke.

Gegen diese Selbstdisziplin steht das Interesse der Anbieter, die ihre Kunden dazu anhalten sofort (und am Besten ohne Nachzudenken) auf jede Nachricht zu antworten. Manche bieten auch die Möglichkeit, dass der Absender sofort sieht, ob und wann seine Nachricht gelesen wurde. Wer nicht sofort reagiert, wird als „altmodisch“ veräppelt. Dabei hat er oder sie vielleicht einfach nur Wichtigeres zu tun?

Braucht man all die angebotenen Dienste? Nein. Aber man wird – etwa durch das Versprechen der Kostenlosigkeit – dazu gedrängt nicht eine SMS zu senden, sondern einen „Messenger“ (Botendienst) zu benutzen. So nützlich die E-mail (Text, Bild, Links), so sehr wird man zu anderen Diensten gedrängt, an denen vor allem die Anbieter verdienen. Diese Firmen sind es, die - aus Geldgier - Viele mit Nebensächlichkeiten ablenken und verwirren.

Die Folgen kann man überall sehen. Nicht nur, weil gefälschte Nachrichten bereits beinahe zu einem Krieg zwischen Atommächten geführt hätten, sondern weil – weit darüber hinaus – immer mehr Dinge nicht mehr so erledigt werden, wie man es eigentlich tun sollte: Konzentriert, alle Aspekte bedenkend, die gefundene Lösung prüfend und dann erst veröffentlichend. Das bekommen heute oft nicht mal mehr Journalisten⁵ fertig!

Wenn aber in vielen Berufen und schon in der Schule und der Universität das konzentrierte Bearbeiten einer Aufgabe über einen längeren Zeitraum zu kurz kommt, muss man sich nicht wundern, wenn Bauten nicht zum versprochenen Termin fertig gestellt werden, wenn politische Verordnungen und Gesetze so schlampig gemacht sind, dass sie von Gerichten kassiert werden, wenn Verwaltungen mit ihrer alltäglichen Arbeit überfordert sind und der Bürger immer öfter anstehen muss und nur noch den Kopf schütteln kann.

Gerade in der Verwaltung kommt noch eine zweite Übung erschwerend hinzu: Man lernt in der Verwaltung als Erstes die Frage zu stellen, ob man überhaupt zuständig sei, oder ob man den Vorgang, die Akte nicht jemand Anderem auf den Schreibtisch legen kann. Das ist eine verkappte Form der Arbeitsverweigerung, die zwar in der Sache begründet sein mag, aber dazu führt, dass ein erheblicher Teil der Arbeitszeit für die Vermeidung von Arbeiten gebraucht wird. Das mit der obendrein sinkenden Fähigkeit zu konzentrierter und an der Sache orientierter Arbeit kombiniert, führt zu Ergebnissen, die nicht befriedigen können, weil sie zu wenig durchdacht sind, es an Sachkenntnis mangelt, die Akten von Schreibtisch zu Schreibtisch wandern und so auch dringende Aufgaben nicht mehr schnell genug erledigt werden.

Dass es – nicht nur bei Beamten – die Neigung gibt, möglichst alles beim Alten zu lassen und nichts zu ändern, ist ebenfalls zweischneidig. Einerseits möchte man sich auf bewährte Verfahren verlassen können, aber andererseits war die Erfassung der Corona-Erkrankungen so mangelhaft, dass man sich im Ausland verwundert fragte, ob das wirklich das sonst so effiziente Deutschland sei. Dasselbe gilt längst für die unpünktliche Bahn.

Politische Schnellschüsse, um Eindruck beim Wähler zu erzielen, oder weil die Zeit drängt, führen zu weiteren Unsicherheiten. Wenn schon vor Beginn der verbilligten Fahrten mit dem 9-Euro-Ticket klar ist, dass das dafür bereit gestellte Geld nicht reicht und hinterher die Fahrpreise erhöht werden müssen, oder, dass diese Vergünstigung genau in jene Zeit fällt, in der die Bahn besonders viele Baustellen (wegen der Ferien) betreibt, was dazu führen wird, dass noch mehr

5 <https://www.cajo-kutzbach.info/Journalismus%20leicht%20gemacht.pdf>
Journalismus leicht gemacht

Anschlüsse verpasst werden, als sowieso schon, dann ist das keine kluge Werbemaßnahme, sondern deutet eher auf eine Enttäuschung mit Ansage hin. Dabei war die Absicht der Politik, die Bürger von steigenden Kosten zu entlasten im Grunde nicht schlecht. Allerdings können sich die 40% der Bürger, die jetzt schon sparen müssen, vermutlich auch keinen Urlaub leisten, selbst, wenn die Fahrt sehr wenig kostet. Ähnliches gilt für das verbilligte Benzin.

Da man mit dem Fahrschein nur Nahverkehrsmittel nutzen darf und eine Maske tragen muss, wird es einerseits auf langen Strecke ziemlich lästig, und andererseits wird es öfter Ärger mit Fahrgästen geben, die sich nicht an die Regeln halten wollen.

Und wenn die Bahn im Sommer überall baut und sehr viele Verbindungen davon betroffen sind, wird der erhoffte Werbeeffekt geringer ausfallen, als von der Politik erhofft. Wieder ein Beispiel für einen Vorgang, der schnell verkündet wurde, ohne aber die tatsächlichen Kosten und die möglichen Nebenwirkungen vorher zu prüfen und zu bedenken. Ähnliche Beispiele lassen sich im Lokalen und Regionalen in Massen finden und führen zu einem Vertrauensverlust der Bürger in die Politik, aber auch in Wirtschaft und Verwaltung. Einzig die Radikalen dürften sich über diese Entwicklung freuen.